

Schwarzwaldd-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
 Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf. - Geschäftsstelle der Schwarzwaldd-Wacht: Calw, Lederstr. 23. Postscheckkonto Amt Stuttgart 13447. Postschliefach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr

Calw im Schwarzwald

Montag, 29. November 1943

Nummer 280

Dr. Goebbels: Fieberhaft wird die Vergeltung vorbereitet

Die Engländer haben uns hassen gelehrt - Die Antwort auf den verbrecherischen Luftterror

Berlin, 28. November. Die bereits zur Tradition gewordene Eröffnung der neuen Spielzeit der Jugendfilmstunden der Hitler-Jugend stand in diesem Jahre unter dem Zeichen des unbegrenzten Einflusses der deutschen Jugend gegen den Mord- und Vernichtungsterror unserer Feinde. Aus einem Berliner Filmtheater sprachen am Sonntag aus diesem Anlaß zur Hitler-Jugend, die in allen Filmtheatern Großdeutschlands verammelt war, Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsjugendführer Dr. Mann. Die Berliner Reichseranstaltung mit Tausenden von Jungen und Mädchen und zahlreichen schwergeschädigten Eltern der Reichshauptstadt gestaltete sich zu einem überzeugenden Demonstration, den barbarischen Absichten unserer Feinde zu zeigen und sich durch keinen noch so schweren Terror brechen zu lassen.

Reichsminister Dr. Goebbels führte u. a. aus: Wenn ich heute zur Eröffnung der H.D.-Filmstunden im fünften Kriegswinter 1943/44 das Wort ergreife, so tue ich das, um zum augenblicklich brennendsten Problem, dem des feindlichen Luftterrors und seiner Folgen für die deutsche Heimat, vor dem eigenen Volk und vor der Welt Stellung zu nehmen. Es ist das um so notwendiger, als sich offenbar die Feindschaft über die vernünftigen Aussichten dieser gemeinsamen, jenseitigen Kampfesweise, die eben deshalb auch so typisch englisch ist, vollkommen fallen und trügerischen Hoffnungen hingibt. Sie glaubt damit die Kriegsmoral der deutschen Heimat brechen und somit über uns einen leichten, billigen, gänzlich unmittätigen Sieg erzwingen zu können, der ihr bisher auf dem ehrlichen Schlachtfeld verweigert geblieben ist und immer verweigert bleiben wird.

Setzt sich neben anderen Großstädten auch die Reichshauptstadt an der Reihe, der Feind überfällt sie mit Spreng- und Brandbomben, läßt Waffen von Hochspannung über ihre Kulturstätten, Krankenhäuser, Kirchen und Arbeiterwohnviertel aus und gibt triumphierend seiner Hoffnung Ausdruck, ihre Bevölkerung werde das auf die Dauer nicht aushalten, vielmehr darunter zusammenbrechen und damit dem Krieg das Ende bereiten, das der Feind sich wünscht: Durch eine einigungslöse Kapitulation, als deren Folge vier Leben verfaßt, unsere Bevölkerung verläßt, unsere Männer als Arbeitsflaven dem Völkermord ausgeliefert und jede deutsche Zukunftshoffnung zu Grabe getragen wird.

Ich kann darauf im Namen der Reichshauptstadt und ihrer Bevölkerung sowie im Namen des ganzen deutschen Volkes nur zur Antwort geben: Niemals! Es ist keine Situation ausdenkbar, in der wir uns zu einem solchen Verzweckungsakt entschließen könnten. Diesen niederrichtigen Vernichtungsabsichten des Feindes setzen wir einen Widerstandswillen entgegen, der überhaupt nicht gebrochen werden kann.

Die Londoner Presse erklärte dieser Tage, daß die Berliner Bevölkerung jetzt die Kriegsentcheidung in der Hand habe. Das wissen wir alle genau. Wir wissen aber auch, was das für uns bedeutet und welche Folgerungen wir daraus ziehen müssen. Wenn nach Meinung unserer Feinde in diesem Augenblick durch unsere Haltung der Krieg entschieden wird, dann ist diese Entscheidung schon gefallen.

Es gibt in Deutschland keine stürmischere Forderung als die, den Verbrechern an der Spitze das einmal mit Blut und Infanzinn beim zuzahlen, was sie uns angetan haben und antun. Das deutsche Volk kann darüber beruhigt sein, Tag und Nacht wird mit fieberhaftem Fleiß an den Vorbereitungen zu dieser Vergeltung gearbeitet, und wenn sie eines Tages über England hereinbrechen wird, dann mag das britische Volk sich bei dem Verbrecherverschanden bekennen, das bei Nacht und Nebel unsere friedlichen Städte überfallen und Brand und Verwüstung und damit Leid und Tod über unsere Frauen und Kinder herabstürzen läßt.

Drei neue Eisentaubträger

Berlin, 28. Nov. Der Führer verließ das Eisenland zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den Hauptsturmführer Hans Dorr, Bataillonskommandeur in der 4. Panzerdivision „Wiking“, als 327. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Hauptsturmführer Dorr meisterte wiederholt schwierige Situationen. In einem Fall hatte sein Bataillon den Auftrag, eine wichtige Rollbahn zu sichern. Obwohl es 200 Volksgenossen gelang, in den Rücken von 25 Mann des Bataillons zu kommen, trieb der verwundete Kommandeur den Angriff vorwärts. In einem anderen Fall gelang es ihm, eingeschlossene Teile des Bataillons wieder zu befreien. Eisentaubträger Dorr wurde als Sohn eines Bauern am 7. April 1912 in Sonthofen im Allgäu geboren.

Der Führer verlieh das Eisenland ferner an Generalleutnant Johannes Block, Kommandeur einer Infanteriedivision, als 381. Soldaten und an Generalmajor Vasso von Mantene, Kommandeur einer Panzerdivision, als 332. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Unterdes sind wir nach allen Kräften bemüht, mit den Schreden des feindlichen Luftterrors fertig zu werden. Eine ganze Nation ist an der Arbeit, den Schmerzgeprüften Städten darüber hinwegzuhelfen, und es gelingt auch immer wieder. Hier zeigt sich eine Volkstameradtschaft und ein Sozialismus der Tat, die höchsten Bewunderung wert sind.

Dieses Volk hat den Sieg verdient und wird ihn deshalb auch erringen. Seine Männer und Frauen sind Helden, und seine Jugend eifert ihnen mit Mut und Tapferkeit nach. Ich kann Euch Jungen und Mädchen nur ans Herz legen, Euch dieser Zeit würdig zu erweisen. Sie ist die schwerste, aber auch die größte in unserer Geschichte. In ihr wird unter Blut, Leid und Tränen das neue Reich geboren und endgültig gefestigt. Wir werden es einmal in Eure Hände legen, wenn die unferen alt und müde geworden sind.

Von unserer Wehrmacht wird immer wieder betont, daß bei längerer Dauer des Krieges der

Nachwuchs aus der Jugend für alle Truppengattungen eher besser als schlechter geworden ist. Die Jungen, die zu den Waffen eilen, haben nur den einen Ehrgeiz, es den älteren Kameraden im Felde an Tapferkeit und Todesmut gleichzutun.

Ich kenne die Sorgen, die uns Eltern im fünften Kriegsjahr im Hinblick auf die heranwachsende Jugend bewegen, da ich sie selbst am eigenen Leibe zu verfühlen bekomme. Ich spreche also nicht vom grünen Tisch aus, sondern aus einer Vielfalt von Erfahrungen. Insbesondere der feindliche Luftterror hat sie enorm gesteigert, und es ist nirgendwo eine Verminderung, sondern eher eine Vermehrung festzustellen. Wir haben im Interesse unserer Jugend vor allem eine Reihe von Großstädten, die den brutalen Tag- und Nachtangriffen des Feindes in stärkerer Nähe ausgesetzt sind, von Kindern räumen lassen. Nichts fällt den Eltern in dieser Zeit schwerer, als sich von ihrer Jugend

Fortsetzung auf Seite 2

Das deutsche Volk kann auch durch Hunger nicht besiegt werden

Oberbefehlshaber Backe auf einer Landvolkkundgebung in Ulm - Der Gauleiter rühmt die Leistungen des Landvolkes

Ulm, 28. November. Für das schwäbische Landvolk bedeutete es eine besondere Anerkennung seiner Leistungen in der Erzeugungsschlacht, daß Oberbefehlshaber Reichsbauernführer Backe selbst zu ihm gekommen war, um von seiner Mitte aus dem ganzen deutschen Landvolk die Richtlinien für die fünfte Kriegserzeugungsschlacht zu geben.

Mit allen Kreisleitern des Gau's waren die Bauernführer der Landesbauernschaft, darüber hinaus zahlreiche Bauern und Bäuerinnen sowie die Landjugend aus dem Kreis Ulm, ferner als Ehrengäste Verwandte aus dem Ulmer Referatsbezirk und Rüstungsarbeiter erschienen. Nach ihrer Ankunft begaben sich der

Reichsbauernführer und Gauleiter Reichshauptstadthalter Murr zunächst zum Rathaus, wo der Reichshauptstadthalter und Oberbürgermeister Murr, Oberführer Hoerster den Reichsbauernführer im Gau und in der alten Donaustadt willkommen hießen. Bei dieser Gelegenheit trugen sich die Gäste in das Goldene Buch der Stadt ein.

Vor dem Saalbau war eine Ehrenkompanie der SA-Standarte „Feldherrnhalle“ aufmarschiert, deren Front der Reichsbauernführer und der Gauleiter absprachen. Im feierlich geschmückten Saal hatten sich inzwischen die Vertreter der Partei, der Wehrmacht und der Behörden eingefunden. Nach dem Fahneneinmarsch begrüßte Gauleiter Reichshauptstadthalter Murr den

Italiener in den USA in Kfhandelt

Rom, 28. November. Die ersten Transporte italienischer Arbeiter, die von den Nordamerikanern als Zwangsarbeiter nach den USA verschleppt wurden, wurden bei ihrer Ankunft in den Vereinigten Staaten von den Yankees mit Hohnschlägen empfangen. An verschiedenen Orten nahm die amerikanische Bevölkerung eine drohende Haltung ein und wandte sich tätlich gegen die schutzlosen Italiener, die ihren Abtransport nach den inneramerikanischen Bergwerken erwarteten. Nur mit Mühe gelang es den Polizeibeamten, die Italiener vor den Stockschlägen und Trittschritten des aufgeregten Mobs zu schützen.

Frauen und Kinder als Augenheng

Berlin, 28. November. Kommunistische Verbände auf dem Balkan bedienen sich der gleichen Kampfweise wie ihre bolschewistischen Lehrherren im Osten. In Ost-Bosnien trieben angreifende Banditen dieser Tage mehr als 800 Frauen und Kinder vor sich her gegen die deutschen Soldaten. Die in ihrem Schutze vorrückenden Banditen glaubten, nun leichtes Spiel zu haben. Doch unsere Truppen hatten den verbrecherischen Versuch erkannt und empfingen die Banditen mit vernichtendem Feuer.

Bei Korosten starke feindliche Kräfte vernichtet

59 Geschütze und eine große Anzahl Infanteriewaffen erbeutet

Aus dem Führerhauptquartier, 28. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Südöstlich Peretop wurde eine verlorene gegangene Höhe wieder gewonnen und gegen zahlreiche feindliche Gegenangriffe gehalten. Die Luftwaffe griff mit starken Kräften hier und im Landesteil südöstlich Kertich die feindlichen Stellungen an und fügte ihnen empfindliche Verluste zu.

Im Brückenkopf Nikolopol und im großen Dnjepr-Bogen dauerten die schweren Abwehrlämpfe auch gestern an. Verlick eingebrochene feindliche Kräfte wurden zurückgeworfen oder abgeriegelt. Südlich Kremenetschug und bei Tschernobyl sind Kämpfe mit eingebrochenen feindlichen Kampfgruppen im Gange. Auch westlich Kiew wurde heftig gekämpft. Mehrere Angriffe der Sowjets scheiterten, während ein eigener Angriff trotz erbitterten feindlichen Widerstandes und grundloser Wege Boden gewann.

Im Raum von Korosten wurde ein eigenes Angriffsunternehmen erfolgreich beendet. In tagelangen Kämpfen gelang es, starke feindliche Kräfte einzuschließen und zu vernichten. Dabei

wurden auch vorübergehend in den Südostteil der Stadt Korosten eingedrungen Sowjets trotz verheerendsten Widerstandes anferden. Unsere Truppen fügten dem Feind hohe blutige Verluste zu, brachten zahlreiche Gefangene ein und erbeuteten 59 Geschütze, sowie eine große Anzahl leichter und schwerer Infanteriewaffen.

Im Kampfraum von Gomel liegen die Kämpfe an Heftigkeit nach. An einzelnen Stellen wurden feindliche Angriffe abgelehnt und die Sowjets durch Gegenstöße auf ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen. Südwestlich Kiew erbeuteten unsere Truppen mehrere Ortschaften zurück und wiesen feindliche Gegenangriffe ab.

Im Ostabschnitt der süditalienischen Front lebte die Kampfaktivität gestern wieder auf. Der Feind griff mehrfach bis zu Bataillonsstärke mit Panzerunterstützung an. Die Kämpfe sind noch im Gange. Von den übrigen Frontabschnitten wird lebhaft beiderseitige Artillerietätigkeit gemeldet. Im Mittelmeerraum wurden am 26. und 27. November zwölf britisch-nordamerikanische Flugzeuge vernichtet.

Mehrere Zerstörer und Truppentransporter torpediert

Der neue Schlag gegen den feindlichen Nachschub vor der algerischen Küste

Berlin, 28. November. Bei der Verfolgung seiner feindlichen Front und der Ausfüllung seiner in Kämpfen schwer mitgenommenen Truppenverbände hat der Feind immer wieder schwerste Verluste. Nachdem erst am 6. November aus einem britisch-nordamerikanischen Geleit rund 140 000 BRZ. Transportschiffraum mit Erzeugnisse durch Luftangriffe vernichtet worden waren, wurden, wie gemeldet, bei dem Angriff am 26. November vor der nordafrikanischen Küste wiederum drei vollbeladene Truppentransporter mit zusammen rund 40 000 BRZ. versenkt.

Der in mehreren Wellen vorgetragene deutsche Angriff gegen den von unseren Alliierten fortgesetzt überwachten, aus großen Schiffen bestehenden Geleitzug, begann am Späten Nachmittag in der Höhe der Bucht von Bogie. Zerstörer und Bewacher umgaben die in hoher Fahrt auf Ostkurs laufenden Schiffe. Unsere Flieger mußten zunächst den Sperrenriegel der starken feindlichen Schiffsflak durchbrechen und den Luftkampf über dem Ziel freikämpfen. Hierbei brachten sie sechs feindliche Zerstörer und Zäger zum Wrack und beschädigten zwei weitere Flugzeuge schwer. Dann kam der Torpedenangriff ins Rollen. Der erste Zerstörer wurde auf einem Zerstörer erbeutet. Mittschiff getroffen, sank er sofort über Bord ab. Die nächsten Zerstörer lagen auf einem mitten im Geleitzug fahrenden Truppentransporter von etwa 18 000 BRZ. Das

Schiff geriet in Brand, bekam starke Schlagseite und ging über Bord unter Wasser. Ein weiterer Transporter von etwa acht- bis zehntausend BRZ. wurde in der Nähe der Brücke getroffen und blieb mit starker Rauchentwicklung brennend liegen. Er wurde von später angreifenden Wellen erneut erfaßt und brante nach weiteren Treffern völlig aus. Weitere Torpedos erhielt ein in hoher Fahrt auf Sidakurs laufender Zerstörer in Mitte Vorderbord. Er trug so schwere Beschädigungen davon, daß er bereits sechs Minuten später sank. Ein anderer zu Hilfe eilender Zerstörer wurde von der gleichen Flugzeugbesatzung am Vorderbord getroffen und blieb schwerbeschädigt liegen. Den nächsten Torpedotreffer empfing ein Fahrgastschiff von etwa 12 000 bis 15 000 BRZ., das infolge seiner starken Beladung verhältnismäßig tief im Wasser lag. Es geriet in Brand, neigte sich zur Seite und ging unter. Bei hereinbrechender Dunkelheit wurde noch ein Zerstörer schwer beschädigt.

Der Angriff wurde bis in die späten Abendstunden fortgesetzt, doch konnte infolge der Dunkelheit die Wirkung der weiteren Treffer nicht mehr einwandfrei beobachtet werden. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß noch weitere feindliche Schiffseinheiten vernichtet oder schwer beschädigt wurden. Die eigenen Ausfälle bei dem erfolgreichen Angriff betragen sechs Matrosen. Dieser zweite schwere Schlag gegen den feindlichen Nachschub für Süditalien führte somit zu neuen empfindlichen Verlusten für die -ten.

Die Parolen für die fünfte Kriegserzeugungsschlacht sind dieselben wie in der vergangenen Zeit. Zurückgehauen kann zunächst festgelegt werden, daß die im vorigen Jahre in Polen unrichtigen Aufgaben befolgt worden sind und zu den gewünschten Erfolgen führten. Eingetretene Rückschläge sind ausschließlich auf die Folgen ungünstiger Witterung zurückzuführen.

Die erste Aufgabe ist die Beibehaltung der Produktionsfläche, ja sogar eine Erweiterung bei den Kartoffeln auf Kosten der nichtmarktfähigen Hackfrüchte, der Futterrüben, Bruten und des Sommergetreides. Dies ist notwendig, weil heute ganz Europa eine Umkehr in seinen Lebensgewohnheiten vom tierischen zu pflanzlichen Erzeugnissen erlebt. Bringt doch der Veredlungsprozeß pflanzlicher Nahrungsmittel in tierische Erzeugnisse bei der Schweinemast nur 25 v. H., bei der Geflügelhaltung sogar nur 10 v. H. der Nährwerte, die die verbrauchten Futtermittel enthalten. Diese Verschwendung können wir uns heute nicht mehr leisten.

Nicht nur der Anbau der Kartoffel, sondern auch der Anbau der Zuckerrübe und der Zuderfütterrübe muß ausgedehnt werden. Wir wissen heute, daß wir einen Teil der Kartoffeln bei der Schweinemast durch Zuderfütterrüben ersetzen können, da die Zuderfütterrübe gerade auf den schweren Böden, auf denen sie angebaut wird, einen höheren Ertrag bringt als die Kartoffel. Schafft ihr Anbau zusätzliches Futter und verbilligte Mast. Gerade auf diesem Gebiet liegt eine neue Möglichkeit, die eigene Futterbasis zu erweitern, und es ist deshalb besonders wichtig, daß jeder einzelne Betriebsleiter diesen Weg beschreitet. Diese Umstellung der Mast ist keine vorübergehende Kriegserfindung, sondern liegt auf der Linie

Schwarzwald: Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Führerpaket wird von Frauen gepackt

„Unermüdete Hände regen sich für die Urlauber“

Jeder Urlauber, der sich der Reichsgrenze nähert, freut sich schon auf das Führerpaket, das er als einmaliges Geschenk des Führers bald erhalten wird, und auf die feinen, lederen Dinge, die darin enthalten sind. Aber das Führerpaket fällt nicht so einfach vom Himmel, es muß auch gepackt werden. Diese Arbeit ist der NS-Frauenbund des Gau's Ostpreußen übertragen worden. Jeden Vor- und Nachmittag packen über fünfzig Frauen der NS-Frauenbund ehrenamtlich diese Pakete, um den Kameraden von der Front den Dank des Führers zu bringen. Da stehen sie nun inmitten von kleinen und großen Tüten, umgeben von all den Lebensmitteln, die für das Führerpaket aus den Gebieten, die unsere Soldaten erobern haben, geliefert werden. Es wird sortiert, gewogen, geordnet und eingepackt und dann verschickt. Alles muß sitzen, und die körperliche Anstrengung bei dieser Arbeit ist gar nicht gering. Man denke nur an das Anziehen der Schnüre beim Verpacken. Auch bei der Ausgabe der Pakete sind die Frauen tätig, und der Soldat erhält seinen Führergruß aus mütterlichen Händen, denn mütterlich sind diese Frauen alle, ob sie alt oder jung sind. Mit strahlendem Gesicht umtut der Urlauber sein Paket in Empfang, und oft kann er seine Reugierde doch nicht ganz bezähmen und wirft noch vor der Heimkehr einen Blick hinein. Zu Hause aber, bei der Mutter oder bei der Frau erregt das Führerpaket erneut große Freude, und mit Sorgfalt und Bedacht und viel Liebe wird dem Urlauber aus den Lebensmitteln seine Speise zubereitet.

Fischsterben

Schon wiederum hat die untere Nagold ein Fischsterben zu verzeichnen. Der Zustuß eines geringen Quantum giftiger Säure genügte, hunderten von großen Fischen den Garaus zu machen und Tausende von Jungfischen zu vernichten. Der gesamte Einsatz an Jungforellen ist erlobigt, die Ertragsfähigkeit des Wassers auf Jahre hinaus zerstört.

Durch eine kleine Unachtsamkeit wurde allen Bestrebungen und Vorschriften zur Reinhaltung der Gewässer zum Trost ein unübersehbarer Schaden angerichtet.

Die NSG. „Kraft durch Freude“

Kreisbücherei Calw

teilt mit, daß der große Bunte Abend mit der Betreuungsgemeinschaft Eberele, der am Freitag in Calw stattfinden sollte, im Januar nachgeholt wird. Die Karten behalten ihre Gültigkeit.

Orgelwerke von J. S. Bach

Fritz Kies, Stuttgart spielte in Calw

Die Werke Johann Sebastian Bachs sind ein unschätzbares Gut unserer Nation. Immer wieder bezwingt die schöpferische Kraft dieses einzigartigen Geistes, dessen Größe ins Absolute reicht. Die geniale Mathematik und die ungemeine Ausdruckskraft der Musik Bachs, vor allem aber ihr Grundelement: die Besetzung aus Innerlichkeit berühren den deutschen Menschen in Tiefsten. Seine Kunst, so fühlen wir in Ehrfurcht, hat den gewaltigen Ertrag von Jahrhunderten aufgenommen und wird weiterwirken in alle Zeit.

In einer Orgelfeierstunde in der Calwer Stadtkirche, deren Darbietungen unter dem Adressatengedanken standen, vermittelte am Sonntag Fritz Kies, Stuttgart unvergängliche Werke von J. S. Bach. Er spielte eingangs, technisch klar, ausgearbeitet und vorzüglich registriert, Präliminium und Fuge in h-moll, herrliche Teile der h-moll-Messe. Dann hörte man sechs bedeutende, in der Schüler-Sammlung zusammengefaßte Orgelchorale, die der Orgelkünstler in klarem, durchdringendem Spiel mit bewundernswürdiger Schlichtheit und Innerlichkeit der Auffassung vortrug. Eine das Adressatenthema ansprechende, vom Darbietenden mit sicherem Können komponierte Partita (Variationenwert) leitete zu der großartigen, die Vortragsfolge gipfelnden Orgelfantasia und Fuge in g-moll von J. S. Bach über. Die Darbietung dieses gewaltigen Werkes zeichnete sich durch Größe der Auffassung und plastische Anführung aus. Alles wußte nicht nur die klassisch-edle Klarheit der großen Violinkunst J. S. Bachs und die mächtige Deklamation ihres Klangbaus zu vermitteln, sondern neben der Technik auch den Geist der Bach'schen Polypophonie lebendig werden zu lassen. Besonders beeindruckend die Sachlichkeit und die eminente Logik im Aufbau der Fuge. Die berühmte *Canata* in h-moll, in einer orgeltechnisch wie musikalisch gleich imponierenden Interpretation dargeboten, beschloß das dankbar aufgenommene Orgelkonzert.

Fr. Hans Schoele.

Nagolder Stadtnachrichten

Der Älteste der Stadt Nagold, G. C. C. E. r. t, früher Hotelbdiener, Hütterbacherstraße 15, wird heute 92 Jahre alt. Er ist immer noch verhältnismäßig rüstig und aufgeschlossen für die großen Ereignisse der Zeit. Möge es ihm vergönnt sein, in 8 Jahren den 100. Geburtstag zu begehen!

Im Stadtteil Selshausen vollendet heute Rentner Albert Busch sein 70. Lebensjahr. Er ist ein geborener Berliner und war lange in der Wehrmacht tätig.

Zur Eröffnung der Spielzeit 1943/44 der Jugendfilmstunden fanden sich am gestrigen Vormittag die Jungen und Mädchen der

Jugend des Führers sehr zahlreich im Tonfilmtheater ein. Es lief der besonders für jugendwert erklärte Film „Bismarck“. Dieses grandiose Filmwerk, das der Jugend die überragende Person des „Eisernen Kanzlers“ und Schöpfers des zweiten Reiches Lebenswahr vor Augen führte, machte auf alle Anwesenden tiefsten Eindruck. Seitens der Partei war Organisationsleiter Pg. C. a. u. e. r. erschienen.

Stromkontrolle in Gaststätten und Hotels

Gäste dürfen keine elektrischen Geräte einschalten

Im Interesse der Energieeinsparung ist bereits durch bestimmte Vorschriften auch für die Gaststätten und Verberbergungsbetriebe der Stromverbrauch eingeschränkt worden. Da es hier und da an der genauen Beachtung noch gefehlt hat, wird deshalb vom 15. Dezember ab statt der bisher stichprobenweisen Kontrolle eine allgemeine Überprüfung des Lichtstromverbrauches durch Organe der Reichsgruppe Fremdenverkehr durchgeführt. Werden bei den Kontrollen Verstöße festgestellt, so hat der betreffende Betrieb strenge Maßnahmen zu erwarten. In den Hotels wird vielfach noch immer der Fahrstuhl zu stark benutzt, teilweise sogar weiterhin zu Fahrten nach dem ersten Stock verwendet, hier bestehen nur Ausnahmen zugunsten von Kranken, Kriegsberechtigten und Schwachen. Ferner ist das Verhalten der Gäste in den Hotels häufig Ursache für hohen Stromverbrauch. Immer wieder versucht ein Teil der Hotelgäste, elektrische Geräte, wie Heizkannen, Fön und Kochapparate, einzuschalten. Der Hotelgast wird daher ab 1. Dezember allgemein eine Erklärung unterschreiben und vor Aufnahme in ein Hotel abgeben müssen, mit der er sich verpflichtet, keine elektrischen Geräte zu benutzen.

Packschachteln aufbewahren!

Der Reichsbeauftragte für Verpackungsmittel hat in einer neuen Anordnung dafür gesorgt, daß die gebrauchten Einzelpackungen aus Pappe „in systematischer und der Altmaterialsammlung zugeführt werden. Seine Anordnung gilt nicht nur für die Zigarettenraucher, sondern für alle Verbraucher, also auch die Hausfrauen, die ihre Waren in fertigen Packungen beziehen. Ob es sich um Zigaretten, Zucker, Kaffee, Waschmittel oder andere abgepackte Waren handelt, in jedem Fall darf dem Verbraucher die Ware in abgepackter Form nur noch dann übergeben werden, wenn er eine ent-

Treu sein bis in den Tod

Heldenehrungsfeier für vier Gefallene der Ortsgruppe Nagold der NSDAP.

Über allem Deutschland — das ist Sinn und Inhalt des kämpferischen Einsatzes von Millionen von Soldaten, ist harte, aber selbstverständliche Verpflichtung für sie, gegebenenfalls das Leben dafür einzusetzen. Diese heute wieder Tag für Tag still und mit Tapferkeit im Herzen gelebte Pflicht aber ist zugleich ernste Mahnung an die Heimat, dem taufendfachen Vorbild, das ihr so gegeben wird, nachzustreben und wie die Toten in Heimat und Volk die höchsten, edelsten und wahrsten Begriffe zu sehen.

Ein Ausdruck dieser Empfindungen sind die Heldenehrungsfeiern, in denen die Partei der Gefallenen gedenkt.

Eine solche wurde von der Ortsgruppe Nagold gestern gestaltet. Das Gedenken galt vier Männern der Ortsgruppe: dem Matrosengefreiten Rolf Söferer, dem Unteroffizier Hans Lehner, dem 4-Unterführer Lud. Krey und dem Unteroffizier Wolfgang Heide.

Darüber hinaus war die sehr stark besuchte Feier ein schlichter Akt der Dankbarkeit und Verehrung gegenüber allen, die mit ihnen auf dem Felde der Ehre geblieben sind. Die Gedenkfeier wurde zu einem sinnvollen Ausdruck für die innere Haltung der Partei und vermochte in ihrer schlichten, klaren Art alle, die ihr beiwohnten, zu packen und auszurichten.

In ihrem Mittelpunkt stand die erhebende, gedankentiefende Gedenkrede des Kreisführers H. a. u. g. (E. r. u. m. h.). Er ging aus von der Feststellung, daß wir den Krieg nicht gewollt haben,

sprechende leere Packung dafür zurückgibt. Hat er keine leere Packung zur Hand, muß ihm die Ware in loser Form ausgehändigt werden. Ausgenommen von dieser Vorschrift sind lediglich Hilfsmittel, die auf ärztliches Rezept abgegeben werden, weil der Kranke in der Regel keine alte Packung besitzt wird. Auch Nierengefäßdichte sind davon ausgenommen.

Aus den Nachbargemeinden

Hütterbach. Rittkreuzträger Hauptmann K. o. h. l. e. r sprach in der vergangenen Woche vor einer großen Zuhörerschaft. Gespannt lauschten die Anwesenden der in mitreißender Schwingung vorgetragenen Schilderung des Wegs und des Kampfes einer württembergisch-badischen Division im Osten.

Wie schon der Ortsgruppenleiter in seiner Begrüßung erwähnte, handelte es sich um jene Division, in der auch viele Hütterbacher mitkämpften. Der Redner verstand es, die Zuhörer zu fesseln und ihnen die ungeheuren Strapazen und Kämpfe, besonders der Infanteristen, lebendig vor Augen zu führen. Das große Interesse, das ihm entgegengebracht wurde, galt der packenden Erzählung ebenso seiner Person, in der man den trotz schwerer Verwundung willensstarken und tatkräftigen Offizier und Führer bewunderte.

Neuenbürg. Ihr 96. Lebensjahr vollendete die älteste Einwohnerin unserer Stadt, Frau Wilhelmine R. o. d. Witwe. Bis vor wenigen Jahren gehörte die Altersjubiläarin zu den gewohnten Erscheinungen der Stadtfamilie.

Gestorbene: K. Böllert, Polizei- und Stadtpfleger a. D., 87 J., Altensteig; Margarete W. a. r. b., geb. Dornseifer, 70 J., Altensteig-Dorf; Karl Weiß, 34 J., Wödingen; Friedrich Kaufner, 84 J., Herrenberg; Walter Krauth, 19 J., Waldenbuch; W. Rau, Goldarbeiter, 82 J., Birkenfeld; Joh. Metzler, 80 J., Langenbrand; Karl Fr. W. a. s. t., Landwirt, 68 J., Bondorf; Gerh. Lauffer, Farrer, Deschelbrunn; Paul Seyfried, 21 J., Sprollenhaus; Marie Finkebeiner, geb. Springmann, 70 J., Frutenhof; Paul Epple, 35 J., Gebersheim; Erwin Ulrich, 28 J., Weiskopf; Joh. Waldich, Rektor i. R., 71 J., Leonberg; Wilh. Schopf, Metzger, 69 J., Dödingen; Emanuel Wals, 19 J., Schernbach; Otto Zeeb, 33 J., Freudenstadt; Franz Kneißler, 20 J., Wittlensweiler; Wilh. Klump, 22 J., Röt; Gottlieb Knoff, Holzhauser, 79 J., Lombach; Karoline Vogt, geb. Klug, 76 J., Wittendorf; Christian Hayer, 62 J., Eresbach; Matthias Stein, 77 J., Sterned.

daß vielmehr der Reid der Feinde und Geldplutokratie und jüdische Hochfinanz ihn des Soldaten wegen feindhaft herausgeschworen. H. a. u. g. erinnerte uns dann an die herrlichen Siegestagen unserer Truppen während des vierjährigen Ringens. Der Opferdort des Einzelnen wird, so führte er u. a. aus, zum Opfer des ganzen Volkes. Die Gefallenen opferten der Gegenwart ihr Leben, um die Zukunft zu erkriegen. Der Schutz und die Ehre von Volk und Heimat besitzon von jenen, daß er seinen Glauben an Deutschland unter Beweis stelte und seine Treue zum Reich bewährte. Die vier Gefallenen, deren Lebensdaten und schicksale H. a. u. g. näher darlegte, waren begeisterte Soldaten und Idealisten. Mit ihrem Opfertod bestanden sie die höchste Bewährungsprobe. In kämpferischem Einsatz erwiesen sie sich gleich Hunderttausenden als Helden. In ihrem Tod ist nicht ein sinnloses, bitteres Geschick zu erkennen, sondern in ihrem Opfer sehen wir einen Teil jener Blutzuge, mit der allein die Zukunft des Vaterlandes erkämpft wird. Uns sind sie Vorbilder für die Zukunft. Der Sieg Deutschlands fordert Anspannung aller Kräfte. Die Gedenkrede klang aus in dem Bekenntnis zu Führer, Volk und Reich und zum Sieg.

Den Gedankentollzug Ortsgruppenleiter H. a. u. g. wieder, Sprechvorträge und feierliche Musik gaben der Gedenkfeier den wohlwollenden Rahmen. Die Führerlehre beschloß die würdige Feier.

„Eigenhändig“ auf Postsendungen

Es ist wohl allgemein bekannt, daß — mit gewissen Einschränkungen — die Postsendungen, wenn der Empfänger oder sein Bevollmächtigter in der angegebenen Wohnung nicht angetroffen wird, auch an andere, mit dem Empfänger in gewissen Beziehungen stehende Personen (erwachsenes Familienmitglied, Hausangestellte, Wohnungsgeber, Hausbewohner, Hausnachbarn) zugestellt werden dürfen. So werden z. B. Einschreibbriefsendungen, Wertbriefe und versiegelte Wertpakete mit Wertangabe bis zu 1000 Mark sowie gewöhnliche und telegrafische Post- und Zahlungsanweisungen bis zu dem gleichen Betrage an ein erwachsenes Familienmitglied des Empfängers ausgehändigt, wenn die Zustellung an den Empfänger oder seinen Bevollmächtigten nicht möglich ist, weil sie entweder in der Wohnung nicht angetroffen werden oder der Zusteller nicht vorgefunden wird. Diese durch die Postordnung vorgesehene Zustellung an einen Ersatzempfänger hat den Zweck, die Zustellung der Sendungen möglichst schnell und einfach abzuwickeln.

Es gibt aber Fälle, in denen die Zustellung der Sendungen an den Empfänger persönlich — also unter Ausschaltung eines Ersatzempfängers — aus den verschiedensten Gründen erwünscht ist. Um dem zu genügen, müssen die betreffenden Sendungen vom Absender in der Aufschrift mit dem Vermerk „Eigenhändig“ versehen wer-

den. Dieser Vermerk ist aber nur für Wertbriefe, versiegelte Wertpakete, Einschreibbriefsendungen sowie Post- und Zahlungsanweisungen zugelassen. Sendungen dieser Art mit dem Vermerk „Eigenhändig“ oder die zugehörigen Ablieferungsscheine und Pakettarten — sofern die Wertangabe den Betrag übersteigt, bis zu dem die Sendungen selbst zugestellt werden — werden dem Empfänger persönlich ausgehändigt, falls dieser nicht eine besondere, sich nur auf diese Fälle erstreckende Vollmacht zum Empfang dieser Sendungen durch andere hinterlegt hat. Bei gewöhnlichen Briefsendungen, gewöhnlichen Paketen und Postgütern sowie bei unversiegelten Wertpaketen und Wertpostgütern, die mit dem Vermerk „Eigenhändig“ versehen sind, wird die Ausgehändigung zwar in erster Linie auch an den Empfänger persönlich versucht, beim Mißlingen des Versuchs wird aber die Zustellung ohne weiteren Aufschub in derselben Weise wie bei Sendungen ohne diesen Vermerk ausgeführt. Der Vermerk „Persönlich“ oder „Persönlich ausgehändigt“ oder ein ähnlicher die Zustellung an den Empfänger persönlich bezweckender Vermerk, hat nicht die Bedeutung des Vermerks „Eigenhändig“ und bleibt unbeachtet. — Die Gebühr für die Behandlung der mit dem Vermerk „Eigenhändig“ versehenen Sendungen beträgt 10 Pf. für jede Sendung.

Angela und der unbekannte Soldat

ROMAN VON WILLY HARMIS
Urheberrechtsschutz durch Verlag Knorr u. Hirth in München
(6. Fortsetzung)

„Bon Frau Utermard. Ost hat sie schon neben mir auf der Bank gesessen, hat mit verhaltenen, verdeckter Stimme von diesen Dingen erzählt. Noch öfter haben wir zusammen geschwiegen. Herr Lorenz, Sie werden Frau Utermard kennenlernen. Sie gehört zu den wenigen Menschen, mit denen man sich unterhalten kann, ohne daß man die Lippen öffnet. Ich glaube, daß sie leidenschaftlich das Meer liebt. Hierig laßt ihr Bild sich fest an den heranrollenden Wellen. Man kann den Wert eines Menschen danach beurteilen, wie das Wasser auf ihn wirkt, das Symbol des Ewigens und des ewigen Wechsels. Frau Utermard könnte stundenlang auf die Brandung fortsetzen.“

„Nun bin ich wirklich begierig, Herr Rathhad, nach Wredenbed zu kommen.“

Er zögerte mit dem Weiterprechen. „Eine gewisse Vorsicht dürfte am Platze sein. Ich habe manchmal den Eindruck, als sei das Utermard'sche Gehört nicht ohne Riß. Aber ich bin nicht imstande, diesem Riß einen Namen zu geben.“

„Ich habe mich dann verabschiedet, hatte mich schon zu lange in der Fischerkate aufgehalt. Manchmal sprechen die Leute von Borohnungen. Ich glaube nicht daran. Sonst hätte es nach dieser Unterhaltung in mir dümmern müssen, daß mich in Wredenbed mehr erwarbete als ein Kriegskamerad. Nichts habe ich gespürt.“

Vielleicht lag es daran, daß ich mein Denken noch nicht auf Wredenbed umgestellt hatte. Daran hatte ich die Schuld. Enke. Während dein Vater erzählte, hat der andere Mensch in mir dir seinen schönen blauen Brook gezeigt, den kleinen „Feldherrnhügel“, auf dem dein Kleid im Winde wehte.

„Als du mir die Hand zum Abschied reichtest — habe ich sie zu lange gehalten? — sprang ein närrischer, nein, ein wunderbarer Gedanke auf mich zu. Närrisch war wohl nur, daß er mich schon in der ersten Stunde unseres Zusammenseins überfiel. Soll ich ihn niederschreiben? Oder weist du ihn ohnehin?“

„Ja, ich weiß ihn, Josef. Aber nun schreib von Angela, nicht von Vater und mir. Denk daran, für wen deine Blätter bestimmt sind.“

Als ich heute nachmittag, vom Bergedorfer Bahnhof kommend, durch das Dorf Sandhagen ging, sah ich über dem Kamm der Fischenschonung unser Holzhaus schimmern, sah auch das Turmzimmerchen mit seinen Eschenstern und dachte an mein Schreibwerk. Ich nahm mir vor, daß ich nur Berichterstatter sein wollte, der ein kühles, sachliches Bild über die Wredenbeder Zeit gibt, wollte etwa tun, als wäre ich gar nicht beteiligt gewesen, sondern hätte alles nur aus der Ferne erlebt. Aber „hart im Raume stoßen sich die Sachen“. Wo ich nun die Feder wieder in der Hand habe, sehe ich ein, daß es eine Unmöglichkeit ist, mich gewissermaßen auszuschalten. Ich muß der Feder den Willen lassen. Sie wird über mich schreiben. Sie diktiert, und ich bin ihr Knecht. Mag sie denn auch vom Schreiberstamm berichten, was dieser gern unterschlagen hätte.

Als ich damals die Häuser des Dorfes Wredenbed in der Ferne liegen sah, bin ich drauflosgegangen, ohne daß ich eine sonderliche Erregung gespürt hätte. Ich war gedanklich auch noch mit der Fischerkate beschäftigt, dachte darüber nach, daß es möglich sein müsse, besonders Enkes wegen den Besuch zu wiederholen.

In Wredenbed fand ich ein Bauerndorf, wie es viele in Mecklenburg gibt: breit ausladende Häuser, zum Teil noch mit Stroh gedeckt, niedrige Ställe und Scheunen, in der Mitte des Dorfes eine aus ungefügen Felsbrocken erbaute altertümliche Kirche, die von einem Friedhof umrahmt war, in der Nähe Schule und Krug. Die Wredenbeder Kirche hatte keinen Turm; der Glockenstuhl, ein Gerüst aus verwitterten Eichenbohlen, stand auf dem Friedhof zwischen den Gräbern.

Ich denke an die zehn Minuten, wo ich sozusagen an einer Gesangsstunde teilnahm. Die Schule lag neben der Straße. Das den offenstehenden Fenstern des Klassenraumes, die auf ungepflegte alte Grabhügel wiesen, klangen helle Kinderstimmen. Eine Geige führte.

Einige Bewohner des Dorfes hatten sich eingefunden und lauschten als Zuhörer den schlichten Volksliedern. Große, die zur Feldarbeit nicht mehr fähig waren, hockten horchend auf dem Knick, der den Friedhof von der Straße trennte. Mädchen standen in den schmalen Steigen zwischen den Gräbern und sangen leise mit; Tod und Leben waren in Wredenbed dicht beieinander. Auch auf der Straße waren Leute, die zufällig des Weges gekommen waren, eine Weile stehen geblieben. Ich ließ mich einspinnen von der dörflischen Nachmittagsstimmung und verhielt den Schritt.

„Neh' gang i ans Brünnele, trink aber net.“

Das Lied hatten wir im Felde manchmal gesungen, wenn wir in Ruhestellung gewesen waren. Aber der „Spieß“ durfte es nicht hören, sonst wurde er unwillig. Soldatenlieder sollten wir singen. Alles Melancholische, Leise hätte er. Von seiner Warte gesehen, war er wohl im Recht. Aber hier an der Dorfstraße war das Lied am Platze.

„Da seh i mein herztäufigen Schatz bei nem andern stehn.“

Langsam ging ich weiter. Das Lied war wie ein Willkommen. Dann folgte mit eine andere Weise und verhallte langsam:

„Heute find wir noch zu Haus, morgen geht's zum Tor hinaus, und wir müssen wandern, teimes weiß vom andern.“

Ich war merkwürdig ergriffen und aufgelockert. Fischerkate, Volkslieder, Besuch beim Kriegskameraden, alles fügte sich zu einem schönen Dreiklang. So dachte ich und befand mich darauf, daß ich mich wohl nach dem Gehört von Utermard erkundigen müßte.

Aber nein, das brauchte ich nicht. Enke hatte zu mir gesagt, wenn ich jenseits der Kirche ein altes Haus mit Strohdach sähe, ganz von blühenden Akazienbäumen eingehaßt, so könne ich darauf zugehen — das sei der Bauernhof meines Freundes.

(Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Die Ausbildung der Schwestern

Für die Gesundheitsförderung unseres Volkes ist die nationalsozialistische Schwester auf den verschiedensten Arbeitsgebieten pflegerisch und betreuend tätig. Das Mädel mit pädagogischem Interesse und Fähigkeiten zur Führung findet ein weites Arbeitsfeld in der Ausbildung einer Jungschwesternführerin. Die Ausbildung der Schwestern erfolgt in den NS-Krankenschulen in allen Gauen des Reiches, neun solche Ausbildungsstätten hat der Gau Württemberg-Hohenollern. Alle Fragen über Berufsausbildung, Kosten, Vorbildung, Arbeitsvertrag, Gehalt und Aufstiegsmöglichkeiten für die sich Mädchen und Frauen von 18 bis 38 Jahren interessieren, beantworten die Gesundheitsstelle des NS-Reichsbundes Deutscher Schwestern, Stuttgart-R., Gartenstraße 22, sowie alle NSB-Dienststellen.

Helft unseren Müttern!

nsg. Stuttgart. Unsere Mütter, Frauen und Mädchen stehen zum großen Teil an irgendeiner Arbeit ein und das Mädchen sich vor ihrer Ehe keine Erfahrungen sammeln kann? Das Deutsche Frauenwerk, Abteilung Mütterdienst, führt deshalb im Auftrag der NS-Frauenfront in Stadt und Land Kurse durch in: Hauswirtschaft und Kochen, häusliche Näharbeiten, Säuglingspflege, häusliche Gesundheits- und Krankenpflege, Vermögensverwaltung und über Erziehungsbüros. Wir suchen zur Durchführung dieser Aufgabe nach Mädchen, die mit guten fachlichen Kenntnissen ausgerüstet sind und die auf dem Boden des Nationalsozialismus stehen. Bewerbungen sind zu richten an das Deutsche Frauenwerk, Abteilung Mütterdienst, Stuttgart, Keplerstraße 20.

Gewerksmäßiger Geflügel Diebstahl gesucht

Stuttgart. Ein Geflügel Dieb, der in der Nacht zum 11. November bei Mönchingen-Weil in der Dörfl angefallen, jedoch unter Zurücklassung seiner Beute flüchten konnte, ist in der Nacht zum 22. November in Befugnis in einem aufgetreten, wo er wiederum eine Anzahl Hühner, Enten und Gänse entwendete. Der Täter ist etwa 40 Jahre alt, 1,70 Meter groß, mittlere Gestalt, große Nase, trägt hellbraunen Anzug, Datschmütze, spricht schwäbische Mundart. Sachdienliche Mitteilungen sind an die Kriminalpolizei Stuttgart, Fernsprech-Nr. 22941, Umkleehof 2445, oder an die nächste Gendarmerie- bzw. Polizeistelle zu richten.

Aus Unachtsamkeit erschossen

Wiberach. Der im Urlaub befindliche Obergefreite Josef Jäger aus Langenschwemmern war bei einer verwandten Familie in Langenschwemmern zu einem kurzen Besuch. Dabei wollte der 16 Jahre alte Junge der Familie den Soldaten einen Himmelsstreich zeigen. Wöllsch ging ein Schuß los und traf den 23 Jahre alten Jäger in die Stirn, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Neutlingen. Anlässlich des wölfjährigen Bestehens der NS-Frauenfront des Kreises Neutlingen fand eine Gründungsfeier statt, bei welcher Gaufräuleinleiterin Händl sprach. Sie ließ Erinnerungen an der Kampfbreit auflösen und wandte sich mit herzlichsten Dankesworten an die Mitglieder und Mitarbeiter, die sich besonders ausgezeichnet haben.

Kentheim, 27. November 1943
Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluß ist mein lieber, guter Mann, unser treubestorgter Vater
Karl Heubach
Obermeister
im Alter von 60 Jahren unerwartet rasch von uns genommen worden.
In tiefem Leid:
Die Gattin: Frau Rosa Heubach; die Tochter: Rosa Ries geb. Heubach mit Gatten; Der Sohn: Eugen Heubach, 3. J. im Felde.
Die Einäscherung findet am Mittwoch um 2 Uhr in Stuttgart, Pragfriedhof statt.
Betriebsführer und Gefolgschaft der Baumwollspinnerei Calw, C. und H. Schmid R. S. trauern mit den Angehörigen um ihren lieben Mitarbeiter. Er war uns allen stets ein Vorbild treuester Pflichterfüllung. Wir werden ihm ein treues Gedenken bewahren.

Schönbrunn, 27. November 1943
Todesanzeige
Allen Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere herzengute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Elisabeth Rußmaul
geb. Kentschler
heute mittag unerwartet rasch im Alter von 78 Jahren gestorben ist.
In tiefer Trauer:
Der Gatte: Bernhard Rußmaul.
Der Sohn: Ludwig Rußmaul mit Familie.
Die Tochter: Luise Hertler geb. Rußmaul mit Familie und Enkel.
Die Beerdigung findet am Dienstag, 30. November 1943, 14 Uhr statt.

Nabensburg. Im Rathausaal wurde die Volkserkenntnisuntersuchung, durch welche der Kreis Nabensburg erfasst wird, in feierlicher Weise durch den Gaugesamterwartungsrat Prof. Dr. Stähle und Kreisleiter Rudorf eröffnet.

Wiberach. Dieser Tage fiel ein Mann in der Nähe der Station Kumbendorf an einem fahrenden Personenzug, ohne daß der Vorgang von Mitreisenden beobachtet wurde. Der Verunglückte, der sich auf der Rückreise von seiner Hochzeit in Dresden befand, ist kurz darauf seinen schweren Verletzungen erlegen.

Die politische Säulung im NSB

Soortgauführer Dr. Kleit wies im Rahmen der satzungsmäßigen Herbstarbeitsstagung der württembergischen Kreisleitung darauf hin, daß die Weiterarbeit auf dem Gebiete der Selbstbildung im NSB, trotz der freigelegten Schwierigkeiten unbedingt notwendig ist. Das Dietwesen ist im folgenden eine Instrumente der politischen Willensbildung und den Dietwesen fällt die Aufgabe zu, die Kameraden und Kameradinnen im NSB, zum härtlichen Kampf- und Siegeswillen aufzurufen. Als Vertreter des stellvertretenden Kreisleiters Schönermann gab der Kreisleiterwort von Berlin-Brandenburg, Schäfer, die Richtlinien für die Dietarbeit im Kreise bekannt. Gesamtwort sprach der Leiter der Arbeitsstagnung, erklärte, daß die Dietarbeit die Trägerin der politischen Säulung im NSB sei und gerade heute unerlässlich ist.

Kultureller Rundblick

Schillers „Kabale und Liebe“

Neuinszenierung im Würt. Staatstheater
Kein Werk des großen deutschen Dramatikers Friedrich Schiller ist volkstümlicher und seiner Wirkung sicherer als die bürgerliche Tragödie „Kabale und Liebe“. Aus einem persönlichen Groll gegen den Landesherren und gegen die Korruption entstanden, färbte sich das Drama zu einer fesselnden Anklage gegen die Verklammerung der Ideale und gegen den Schacher mit der Liebe an. Benjone zog vor der Umwälzung in Frankreich ein zeitgemäßes Thema! Aber das Schicksal dieser geklammerten Liebessleute und der wie morsches Geblüt in sich zusammenstürzenden Hölle berührt uns auch heute noch dank der Wucht einer tonlenen und

Warum fragt das Kind „warum“?

Man muß wichtige Unterscheidungen machen — Wispbegier oder Freude am Fragen

„Mama, warum ist das Gras grün?“ fragt in einem Park ein fröhliches Kind seine Mutter. Und die Antwort? „Sonne, jeht endlich mit deinen ewigen Warumms auf! Ich kann die Frage nicht mehr ertragen!“ Eine Antwort, die außerordentlich bequem ist und die 99 Prozent aller Mütter geben, weil sie kurz und bündig lästige kleine Fragegeister zur Ruhe bringt und die viel geplagte Hausfrau und Mutter damit der Nähe enthebt, langatmige Erklärungen zu geben.
Aber so einfach sollten wir es uns doch nicht machen. Mit Kindern ungeduldig sein und ihnen vernünftige Fragen verbieten, beweist nur, daß der Erwachsene unfähig ist, das innerste Wesen der kleinen Seele zu verstehen. Das Kind, das „warum“ fragt, zeigt damit nur seine fortschreitende Entwicklung, zeigt, daß in ihm der denkende Geist erwacht, daß es sich dem Leben nähert und damit auch das Recht hat, Fragen zu stellen.
Hier heißt es allerdings für die Eltern, besonders für die Mütter, eine wichtige Unterscheidung zu machen: Fragt das Kind wirklich aus erwachender Wispbegier oder fragt es einfach aus der Freude am Fragen, um die Mutter mit immer neuen Fragen zu „löchern“? Auch das letztere gibt es nämlich, das weiß jede Mutter. Aber sie wird auch bei einiger Aufmerksamkeit sofort erkennen, ob das Kind die ihm gegebene Antwort wirklich geistig aufnimmt oder ob es überhaupt nicht darauf hört und der Mutter schon wieder die nächste Frage ins Gesicht

Wirklich und dank der unerhörten Realist der dichterischen Sprache.

Auf einem kultivierten Hintergrund, nur mit den notwendigsten gegenständlichen Andeutungen ausgestattet, stellt die Regie von Helmut Denrich in Verbindung mit dem von Felix Gziffel entworfenen Bühnenbild das Geschehen gewissermaßen als ein fast zeitloses (doch immerhin noch historisches) Gleichnis dar, in dem sich die bürgerliche und die aristokratische Welt bis zur Selbstvernichtung bekämpfen. Dem jugendlichen Helden Wolfgang Wollf wurde die Rolle des glühenden Vorämpfers für alle Menschheitsideale und für das Recht einer durch keine Standesunterschiede gehemmten Liebe anvertraut. Sie entspricht seinem jugendlichen Temperament und seiner menschlichen Veranlagung. Die Luise Millerin wurde von Margot Bieler mit einer habgierigen Trägheit dargestellt, die gelegentlich einer trostigen Aktivität nicht ermangelte. Ihren Vater, den politierenden Stadtjuristen, verkörperte Franz Michael Allard mit rechtlich-offener Feindschaft und menschlich rührender Verzweiflung. Annemarie de Brunh war die bravität charakterisierte Mutter. Von dem rothaarigen Intriganten Wurm schuf Heinz Rassaerts ein folgerichtig aufgebautes Bild reichlicher satanischer Verworfenheit. Den strepelloßen Präsidenten spielte Fritz Brand mit herrlicher Vorsicht. Jerry Dietrich war bemüht, die parfümierte Komit des Hofmarschalls von Kalb nicht allzu sehr auszumalen. Gertrud Fischer gewann der Lady Milford menschlich sympathische Züge ab. Kurt Duxler sprach eindringlich-bewegt die Erzählung von den verfallenen Landeskindern. Als weiterer Beitrag zur Schiller-Plage fand das ein wenig gezeigte Werk in der neuen Inszenierung (die Vorstimmung betonte Dora Roth) wärmsten Beifall.
Erwin Barais

Ein großer Mann privat

im Städtischen Schauspielhaus
Bei dem großen Interesse aller Wadische zwischen 16 und 60 für das „Privatleben“ ihrer angebeteten Hingebenen beim Film und bei der Bühne konnte Harald Bratt mit seiner Komödie auf einen sicheren Erfolg bauen. Das Städtische Schauspielhaus in Stuttgart hat dieses Erfolgsstück mit seinem Intendanten als Regisseur und gleichzeitig in der Titelrolle herausgebracht. Im Wechsel zwischen strahlendem Filmhelden und

bäuchleinbehaftetem „Pappi“ und gutbürgerlichem Gastwirt fand Hans Tanner viele Variationen zum Thema des „großen Mannes“, dem man sein Privatleben nicht gönnt. Von den zahlreichen wirkungsvoll profilierten kleineren Rollen seien hier wenigstens die vier „wichtigsten Frauen“ um Max Gregor, den Filmhauspieler genannt. Seine Partnerin war sehr verführerisch Greta Hartmann, die reise Freundin aus der „Stummfilmzeit“, die vertehende Frau spielte Luise Millerin mit viel herlicher Einfühlung und die eigentliche, die angetraute Ehegattin und stolze Mutter einer reizenden

Im Kampf gegen Käbe
zählt jedes Massen- oder andere Kleinierfell. Rechtzeitige Abfertigung heisst also unsere Soldaten vor Erfrierungen schützen.

Lochter, war Rita Braun mit einer bemerkenswerten Klarheit und sympathischen Anstrichung. Hellette Rasmann darf sich mit viel Scharm von ihrem „göttlichen Filmvater“ in die Grundzüge einer Dame von Welt einführen lassen.

Das Bühnenbild von Hanns Mohr war besonders im zweiten, dritten und vierten Akt ein bezauberndes Rahmen für ein so spielfreudig dargebotenes Stück, für das die Zuschauer mit herzlich anhaltendem Beifall dankten.

Ursula Rassaerts-Röh

„Ich habe den Eindruck, dass die deutsche Bevölkerung in der letzten Zeit eine große Veränderung durchgemacht hat. Sie hat sich von einer passiven Haltung zu einer aktiven Haltung gewandelt. Sie hat begonnen, sich für die Zukunft ihres Landes zu interessieren. Sie hat begonnen, sich für die Verbesserung ihrer Lebensbedingungen einzusetzen. Sie hat begonnen, sich für die Förderung der Kultur und der Wissenschaft einzusetzen. Sie hat begonnen, sich für die Verteidigung ihrer Freiheit einzusetzen. Sie hat begonnen, sich für die Erhaltung ihrer Identität einzusetzen. Sie hat begonnen, sich für die Schaffung einer besseren Zukunft einzusetzen.“

Wirtschaft für alle

Erzeuger-Bezugspreise für Getreide im Dezember
Die Preise für 100 Kilogramm, frei verladen, Zollabfertigung, sind im Dezember 1943 für Weizen, württembergischer, durchschnitlicher, Bestandesgewicht, 75 bis 77 Kilogramm Nettogewicht, in den Preisbereichen: 14 20,00, 16 20,00, 17 20,00, 18 21, 19 21,00, 20 21,00, 21 21,00, 22 21,00, 23 21,00, 24 21,00, 25 21,00, 26 21,00, 27 21,00, 28 21,00, 29 21,00, 30 21,00, 31 21,00, 32 21,00, 33 21,00, 34 21,00, 35 21,00, 36 21,00, 37 21,00, 38 21,00, 39 21,00, 40 21,00, 41 21,00, 42 21,00, 43 21,00, 44 21,00, 45 21,00, 46 21,00, 47 21,00, 48 21,00, 49 21,00, 50 21,00, 51 21,00, 52 21,00, 53 21,00, 54 21,00, 55 21,00, 56 21,00, 57 21,00, 58 21,00, 59 21,00, 60 21,00, 61 21,00, 62 21,00, 63 21,00, 64 21,00, 65 21,00, 66 21,00, 67 21,00, 68 21,00, 69 21,00, 70 21,00, 71 21,00, 72 21,00, 73 21,00, 74 21,00, 75 21,00, 76 21,00, 77 21,00, 78 21,00, 79 21,00, 80 21,00, 81 21,00, 82 21,00, 83 21,00, 84 21,00, 85 21,00, 86 21,00, 87 21,00, 88 21,00, 89 21,00, 90 21,00, 91 21,00, 92 21,00, 93 21,00, 94 21,00, 95 21,00, 96 21,00, 97 21,00, 98 21,00, 99 21,00, 100 21,00.

Heute wird verdunkelt:
von 17.30 bis 7.24 Uhr
NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Böggner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schelle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wald GmbH. Druck: A. Gieschler, Calw. Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

NS-Frauenfront — Ortsgruppe Calw
Morgen Dienstag 20.15 Uhr Heimabend. Praktische Winke und Hauswirtschaftliches.

Reichsluftschutzbund
Gemeindegruppe Nagold
Morgen, Dienstag, den 30. November 1943, findet im Löwensaal ein
Großappell
statt. Beginn 20 Uhr.
Untergruppenführer, Blockwarte, Blockhelfer, Blockhelferinnen, Einsatztruppenführer, Luftschutzwarte, Latenhelferinnen, Melder und die Frauenschaftsleiterinnen einschl. Iselshausen, haben an diesem Appell teilzunehmen, Niemand darf fehlen. Pünktliches Erscheinen wird erwartet.
Der Gemeindegruppenführer

Reichsbahnjugend Calw
Die Singstunde fällt heute aus.
Kohle kriegsgerecht verwenden
heißt: Keine Energie verschwenden. Kriegswichtige Arbeitsplätze brauchen gutes Licht. Im Zivilbereich begnügen wir uns deshalb einsichtsvoll mit weniger OSRAM-Lampen.
OSRAM
viel Licht für wenig Strom!
Verkaufe eine 1/2-jährige Ziege
Fritz Angelt, Wildberg
Verkaufe starkes Einstellrind
unter 2 die Wahl.
Joh. Georg Braun
Veihingen
Suche guterhaltenes Harmonium
Angebote an
Hermann Reif
Biefelsberg Krs. Calw

Die Pfanne fragt:
„Ist es wirklich klug, mich mit so grobem Scheuersand zu putzen? Eine neue Pfanne ist heute nur schwer zu bekommen. Nimm dir VIM von Sunlight!“ VIM ist allverwendbar, es putzt Grobes und Feines gründlich und schonend! VIM spart auch Seife, weil es selbst eine schmutzlösende, seifenartige Substanz enthält.
schont den Hausrat
* **VIM** *
spart die Seife
Ein Verschwender
wirft das Geld zum Fenster hinaus. Wer die Ratschläge seines Arztes in den Wind schlägt und seine Medikamente wegwirft, handelt ebenso sinnlos.
TRAPON
Mit Trapon-Präparaten haushalten — ein Gebot der Stunde!

Leergut ist Volksgut
Es dankt dafür die
HEILQUELLE KARLSPRUDEL
BISKIRCHEN
Gebt leere Flaschen zurück, dann
Tausch
1 Kleiderschrank, neu, gegen Ruhwagen (Einplämer), Suche eine Hobelmaschine und kombinierte Reissäge.
Zu erfragen in der Geschäftsst. der „Schwarzwald-Wacht“.
Ordentliches Junge wird auf Ostern als
Bäckerlehrling
angenommen.
Gleichzeitig wird auf sofort oder später ein
Mädchen
für den Haushalt gesucht.
Bäckerei Reichstetter
Pforzheim, Gartenstr. 15